

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die halbjährliche Nonpareillezeit  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 80

Schmiedeberg, Sonnabend den 6. Oktober

1894

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintreffende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

### Politisches.

Zu den Vorgängen in der Oberfeuerwerk-  
schule wird offiziell erklärt, daß das Publikum darüber  
nicht früher unterrichtet werden konnte, als bis der  
Zarbefehl gerichtlich festgestellt war. Bis zum 30.  
v. M. sei aber ein ganz klares Bild über die Ent-  
scheidung, den Umfang und die Urheber der Ausfüh-  
rungen nicht gewonnen, es sei also auch nicht möglich  
gewesen, mehr darüber mitzutheilen, als der „Reichs-  
anzeiger“ am 1. Oktober gethan habe. Vor Abschluß  
der Unternehmung würde sich weiteres auch kaum sagen  
lassen. Es wird ferner in der offiziellen Erklärung  
erkannt, daß im Lande der allgemeinen Wehrpflicht  
die Bevölkerung ein lebhaftes Interesse für alle Vor-  
gänge in der Armee befinde, und zum Schluß noch  
bemerk: Wenn im vorliegenden Fall das Publikum  
durch die im Laufe des Sonntags (den 30. v. M.)  
verbreiteten abenteuerlichen Gerüchte und ungläubigen  
Nachrichten von hochverrätherischen und verführerischen  
oder sozialdemokratischen Kundgebungen in der Armee  
peinlich berührt und demüthigt worden ist, fällt die  
Schuld lediglich auf die Urheber dieser Nachrichten  
zurück.

Zwischen England und Frankreich, deren ewiger  
Zweit sich jetzt allerdings wieder zuspitzt, scheint die  
Bestimmung doch nicht so groß zu sein, wie französische  
Stimmen uns glauben machen wollten. Wenn in der  
„Hauptstadt der Welt“ auch noch kürzlich allen Ernstes  
verleumdete wurde, ein Krieg mit Großbritannien sei un-  
vermeidlich, und wenn sich auch zwischen beiden Ländern  
auch unendlich viel Furchtstoff angehäuft hat, den gegen-  
seitige Eifersucht, beiderseitige Erwerbsgier leicht ent-  
fachen kann, so darf doch nicht vergessen werden, daß  
in London ein sehr französischfeindliches Ministerium  
an Steuerrodern sitzt und daß man dort bei den Zu-  
ständen in Meer und Marine von einem Kriege viel  
Wahres, aber sehr wenig Gutes erwarten darf. Eng-  
land wird auch diesmal, sofern Frankreich nur brutal  
und thätkräftig genug auftritt, zurückhoppeln.  
— Signor Crispi, der gestern 75 Jahre alt

wurde, hat den Titel eines „Grafen“, den ihm König  
Humbert verliehen wollte, dankend abgelehnt, mit Rück-  
sicht auf seine politische Vergangenheit.

Regentschaft in Rußland! Ungeheure Aufre-  
gung bringt in den politischen Kreisen St. Petersburgs  
die mit großer Bestimmtheit auftretende Meldung her-  
vor, daß der Großfürst Thronfolger in Kürze die  
Regentschaft übernehmen würde. Dem Zaren ist all-  
um jede geistige Arbeit strengstens untersagt, so daß  
die Nachricht, er wolle sich in Regierungsgeschäften  
von seinem Sohn vertreten lassen, eigentlich nichts  
Sensationelles und Erstaunliches birgt. Sie wird aber  
trotzdem allgemein als ein sehr schlimmes Zeichen an-  
gesehen.

In den chinesischen Gewässern bereiten sich  
offenbar große Dinge vor, aber nichts Gewisses weiß  
man nicht. Die indische Regierung erhielt angeblich  
Auftrag, Truppen parat zu halten, die unverzüglich  
nach dem Osten abgehen können. Man spricht von  
zwei englischen und mehreren indischen Regimentern,  
die den „Schuß Hongkong“ übernehmen werden. In  
Portsmouth soll sogar ein englisches Geschwader unter  
Dampf liegen und stündlich Befehl zur Abfahrt nach  
dem äußersten Osten erwarten — geht doch ein Ge-  
rucht um, daß russische Kriegsschiffe einen englischen  
Panzer, der ihnen folgte, auf hoher See bedroht hätten.

Nicht weniger unfotografirbare Meldungen liegen  
aus Shanghai vor. Danach haben die Japaner Chun-  
Tien-Chang genommen, bedrohen nun also die Wande-  
schurei, das Herz Chinas, das Stammland seiner  
Dynamie. In Peking sind über 150 000 Mann zu-  
sammen gezogen worden, von denen indes nur 6 000  
wirklich ausreichend bewaffnet sind. Für die Vertei-  
digung der Provinz Chi-Li (die bekanntlich Li Hung  
Tschang als Vizetönig regiert) stehen nur 50 000 Sol-  
daten zur Verfügung, während bereits 17 japanische  
Schiffe den Meerbusen von Peking blockieren.

Eine Depesche aus Hankow, theilt mit, daß  
beinahe alle Truppen aus der Provinz gezogen sind.  
Die Behörden seien machtlos gegen die aufständischen

Kundgebungen der Volksmenge. Der englische Kon-  
sul in Hankow habe gerathen, Frauen und Kinder nach  
Shanghai zu bringen.

Laut telegraphischer Meldung aus Yokohama  
haben die dort seit einigen Tagen versammelten deutschen  
Kriegsschiffe Befehl erhalten, sich nach den nord-  
chinesischen Häfen zu begeben.

### Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg.

Der in letzter Nummer des Bl. gebrachte rath-  
selhafte Fall, wonach einem Kinde von hier ein In-  
fantenzehfuß in den Mund eingebracht und ohne  
weiteren Schaden anzurichten durch den ganzen Körper  
gegangen sein soll, bewahrtet sich durch thatsächlich und  
findet seine Erklärung dadurch, daß das Kind ein der-  
artiges Geschloß beim Spielen verjuckte und  
auf naturgemäßen Wege wieder glücklich davon befreit  
wurde.

Bauernregeln für den Monat Oktober. „Reg-  
nets an St. Dionys (9. Oktober), so regnets den  
ganzen Winter gewiß.“ — „Nach St. Gallus (15.)  
Verkünden wird sich der nächste Sommer befinden.“  
— „Am St. Gallustag den Nachsommer man erwarten  
mag.“ — „In der St. Galluswoche darf kein Roggen  
gefaet werden.“ — „Am heiligen Gallus der Apfel  
in den Sad muß.“ — „St. Gall erntet man die  
Rüben all.“ — „St. Lukas Evangelist (18.) bringt  
Spätroggen ohne Miß.“ — „Wer in der Lukaswoche  
Roggen kreut, es nicht in nächster Ernte bereut.“  
— „Am Ursula (21.) muß das Kraut herein, sonst schneien  
Simon und Juda drein.“ — „St. Severin (23.)  
wirft den kalten Stein in den Rhein, St. Gertrud  
(17. März) Holt ihn wieder heraus.“ — Von den zahl-  
losen sonstigen Bauernregeln für den Oktober seien  
nur noch die folgenden erwähnt: „Wenn Frost und  
Schnee im Oktober war, so giebt gelindes Januar.“  
— „Wenn's im Oktober donnert und wetterleucht,  
der Winter dem April an Laune gleicht.“ — „Wenn  
das Laub zeitig im Oktober von den Bäumen fällt, so

## Staub!

(Fortsetzung.)

Arthur Franz sann ein Weichen nach, dann entschied  
er: „Nein, meine Privatwohnung möchte ich nicht zu  
Geschäftszwecken hergeben, Miller, ich fürchte das würde  
meiner Frau nicht passen. Mein Vater war eben lange  
Zeit unweigerbar. Da ich jeden Morgen in das  
Geschäft hineinkommen werde, können wir das Ge-  
schäftliche, und zwar alles, hier erledigen. Apropos,  
ich wollte Sie schon bitten, mich nach dem neuesten Adress-  
buche verschiedene Firmen für Wohnungseinrichtungen  
anzugeben. Das Haus wird zuvor gründlich reno-  
viert werden müssen, ehe meine Gattin eintritt!“

Miller schien etwas bestrebt über die unerwartete  
Abweisung, und verbeugte sich nur stumm.  
„Meine Frau ist sehr zart und bedarf ihrer schwachen  
Nerven wegen sorgfältiger Schonung. Deshalb ist es  
besser, wenn die neue Einrichtung beendet ist, ehe sie  
kommt. Die Firmen mit denen ich in Unterhandlung  
stehe werde, müssen natürlich die besten sein! . . .  
Wollen Sie vielleicht einige Erkundigungen über deren  
Zuverlässigkeit einziehen? Sie würden mich sehr  
verbinden!“

„Ich werde nicht ermangeln, Herr Franz. Zuvor  
dürfte ich aber wohl die Unterschrift erbitzen?“  
„Sofort! Hier!“ gab der junge Prinzipal die Kor-  
respondenzen zurück, um sich wieder aufs Sopha zu  
setzen. Anlaß des Wörleinblattes griff er aber dies-  
mal nach dem neuesten Sports-Organ.

25.

Die beiden geräumigen Zimmer, welche Dr. med.  
Germann Lange im Stadtfrankenhaus bewohnte, waren

im Vaterzegehof und nach der Straße hinaus gelegen.  
Die Krankenzule und Zimmer des großartigen, in re-  
gelmäßigen Quadrat erbauten Etablissement waren, der  
größeren Ruhe wegen, verständnisvoll nach den Hinter-  
räumen verlegt. In der Mitte befand sich ein äußerst  
sauber gehaltener baumbepflanzter Hofhof, auf dem  
ein mächtiger Springbrunnen die Luft rein und frisch  
erhielt. Wie sanft, einschläfernde Musik klang sein  
Plätschern durch die meist geöffneten Fenster in die  
Krankenzimmer hinein und half zuweilen die Kranken  
beruhigend einwirken.

Gleichfalls im Vaterzegehof, unmittelbar an der  
großen Eingangspforte befand sich die Kinderklinik,  
welche den eigentlichen Wirkungsbereich des jungen Arztes  
bildete. Allmorgendlich hatte er daselbst die Sprech-  
stunden für die aus dem Stadtbezirk herbeigekommenen Kin-  
der der Armut zu halten, Rath zu ertheilen, zu ordi-  
nieren, oder selbst einzugreifen. Krankenbesuche außer-  
halb des Kinderhospitals pflegte er nicht zu machen;  
die durch eine ausgebreitete, unausgeglichene Thätigkeit in  
Anspruch genommene Zeit des jungen Arztes pflegte  
er gewöhnlich dafür nicht auszureichen.

Die Sprechstunden am Morgen waren endlich vor-  
über, die anfangs dicht gefüllten Räume des Lokals  
leerten sich. Wie immer lagen zurückgeliebene Gegen-  
stände auf dem Boden zerstreut — hier ein grobleder-  
ner Kinderstuhl, dort ein Schälchen oder eine einar-  
mige Puppe, welche als tröstlicher Begleiter der armen  
Patienten gekommen war. Der junge Doktor, welcher  
das Lokal verlassen wollte, blickte sich instinktiv, um  
einen halbzerrissenen Hüberogen aufzugeben. In die-  
sem Augenblicke war ihm ein Schreiben der städtischen  
Polizeibehörde eingehändigt, welche ihn anwies, sich im  
Auftrag der Polizeibehörde noch heutigen Tags Albrecht-  
straße 15, vier Treppen hoch, Hofgebäude links, einzu-

finden, um ein sachverständiges Urtheil abzugeben. Durch  
die Mitbewohner des Hauses war die Polizei Mitthei-  
lung gemacht worden über eine „Engelmacherin“, die  
daselbst seit einiger Zeit Wohnung genommen habe.  
Die Berichte über die Behandlung der unglücklichen  
kleinen Wesen war getadelt haarsträubend und forder-  
ten zu energischem schleunigen Einschreiten auf.

Dr. Lange trat an den Schreibtisch und meldete  
mit einigen Worten schriftlich, daß er, der Anweisung  
nachkommen werde. Dergleichen Fälle bildeten in der  
manichfachen Praxis eines Kinder-Armenarztes gerade  
keine Seltenheit.

Es war ein schwüler, glühendheißer Sommermitt-  
tag, als er sich der Albrechtstraße zuwandte. Die  
Luft war vollkommen unbewegt und die fast senkrecht  
herabfallenden Sonnenstrahlen brannten wie glühende  
Pfeile. Der bezeichnete weißläufige Häuserkomplex in  
der Albrechtstraße, der die Nummer 15 führte, schien  
ein einziger dampfender Stein. Sich den Schweiß  
aus dem Gesicht trocknend, stieg Hermann Lange lau-  
gsamer als sonst die schmutzigen, ausgetretenen Stufen  
bis zu der bezeichneten Höhe hinauf. Drogen befand er  
sich, trotz des blendend hellen Sonnenlichtes draußen,  
auf einem fast dunklen winzigen Flur, auf dem eine  
Anzahl Thüren mündete. Sich prüfend umblickend,  
las er auf einer unsauberen, halb abgerissenen Wisten-  
karte den Namen: „Frau Bilden, Wittwe.“ Eine  
zweite reinlichere Wistenkarte zeigte den Namen: „Rath-  
chen Bilden, Friseur.“ Durch die erste Adresse wußte  
er, daß er zur Stelle sei.

Er klopfte — aber niemand rief: „Herein.“ Dafür  
erlang drinnen das lästige, winkende Weinen eines  
Kindes. Eilig klinkte der Doktor jetzt auf — unjont  
die Thür war geschlossen. Schon wollte er sich a-  
eine der nächsten Nachbarthüren wenden, um nöthigenfall-

erwartet man eine frühe Frühlingsfaat. — „Wenn die Kraniche und wilden Gänse je nach Haus, so bleibt der Winter nicht lange aus.“

\* Die diesjährigen Kartoffeln verlieren wegen ihres allzugroßen Wassergehaltes an Geschmack und erschweren aber auch gleichzeitig die Verdauung. Derselben Uebelstand kann jedoch leicht durch eine Nachreife abgeholfen werden, d. h. man verwendet sie nicht gleich, wenn sie aus dem Boden kommen, sondern legt sie zuvor an einen trocknen Ort zur Verdunstung des überflüssigen Wassergehaltes und zur Entwicklung des Stärkchens. In feuchten Jahren, wie in dem diesjährigen, ist es doppelt nöthig, bei der Ernte die dem Boden entnommenen Kartoffeln erst einige Zeit trocknen zu lassen, ehe man sie in ihr Winterquartier bringt. Getrocknete Kartoffeln sind mehrreicher, gesundheitsdienlicher und weniger zur Fäulnis und zum Keimen geneigt.

\* Eine über den Viehhandel wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht in Leipzig gefällt. Danach ist jeder Verkäufer verpflichtet, vor dem Abschluß eines Geschäftes die ihm bekannten Mängel des Gegenstandes anzuzeigen. Unterlasse er dies, so handelt er arglistig und hatte dem Käufer.

\* Ein Landwirth aus H., der an die Genossenschafts-Molkerei Torbenborn in Holstein mit Wasser veräuferte Milch geliefert hatte, wurde dafür vom Schöffengericht in Trittau mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Seine Ehefrau wurden mit 30 Mk. Geldstrafe, das Dienstmädchen mit 8 Tagen Gefängnis bestraft.

**3. October.** Durch den Landrath Dr. Freiherrn von Bodenhausen hat gestern Nachmittag die Einführung und Vereidigung des Bürgermeisters W. Wechs stattgefunden.

**Dessau, 5. October.** Ein schneller Tod ereilte am heutigen Morgen die etwa 24jährige Tochter der Wittne Hoffmann in der Luisenstraße. Das junge Mädchen, welches bisher gesund und munter war, fühlte sich plötzlich heute früh unwohl und hat ihre Mutter, sie möchte ihr ein Glas Wasser holen. Die Mutter ging, die Bitte zu erfüllen, doch als sie zurückkehrte, war das junge Mädchen todt. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende bereitet.

**Eisleben, 2. October.** In vergangener Nacht und heute Abend wurden wiederum Erdererschütterungen wahrgenommen. Heute Nachmittag besichtigte der Direktor der Mannsfelder Gewerkschaft, Geheimrath Leisner, das Senkungsgebiet.

— Der hoch in den 60er Jahren stehende Arbeiter Gottlob Freist aus Rosenschildbach stürzte am Sonnabend im Garten seines hier wohnenden Bruders von einem Nußbaum herunter und brach das Genick. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

**Freiburg.** Seit einigen Tagen hat es auf unsern Schwarzwaldbergen geschneit, der Schnee liegt 10—12 Centimeter hoch.

**Magin.** Wegen ein heißes Ehepaar ist eine Untersuchung wegen Mordes eingeleitet worden; es ist beschuldigt, zwei Pflanzlinge, die zu gleicher Zeit und

ganz plötzlich verkorben sind, gewaltsam aus dem Leben befördert zu haben.

**Memmingen.** Zwischen Annemingen und hier soll ein Neubau entstehen. Nach vierwöchentlicher Arbeit war es dem Baumeister Stetter von hier gelungen, in einer Tiefe von 15 Metern endlich Wasser zu erhalten. Durch einen Aufschrei gab der lüchtige 24jährige Mann seiner Freude Ausdruck. Gleich danach war er eine Leiche. Ein fallender, zum Ausmauern bestimmter Stein hatte ihm das Hinterhaupt zerschmettert.

**Worms.** Bei Ausübung der Jagd in der Nähe des Wäldchens passirte einem eingeladenen jungen Jäger das Unglück, eine auf dem Felde mit Grauen beschäftigte 79jährige Greisin, Frau B., mittelst eines Schrotflüsses so anlässlich in das Gesicht zu treffen, daß das eine Auge verloren und das zweite in Mitleidenschaft gezogen ist.

**Worms.** Wie die „Worms. Ztg.“ mittheilt, fand sich ein hiesiger Bürger morgens beim Erwachen vollständig erblindet; er hatte vorher nie die geringsten Sehbeschwerden gehabt.

### Vermischtes.

— **Unsinige Wette.** Welche wahrhaftigen Werten in der Verlaufe zu Stande kommen, zeigt folgender Fall, der aus Kadziehen berichtet wird: Bei dem Besitzer F. fand dieser Tage eine kleine Festschicht statt. Einer der Gäste rümpfte sich daß er im Stande sei, sochendes Wasser zu genießen, ohne sich Schaden zuzufügen. Daran wollte natürlich Niemand glauben, worauf der leichtfertige junge Mann sofort in eine Wette einging. In der Küche wurde nun das sochende Wasser aus einem Kessel geschöpft, aber kaum hatte der sonderbare Käufer einen mächtigen Schluck gethan, als er mit lautem Aufschrei zusammenbrach. In wenigen Augenblicken war er dem Tode nahe. Die Wette und Schuld a-geschwollen, und er litt entsetzliche Schmerzen im Magen. Er mußte sofort nach Königsbrunn in die Klinik geschafft werden; der Schlund ist vollständig verschlossen, so daß ihm die Speisen durch eine Wöhrer zugeführt werden müssen. Der Zustand des Kranken ist sehr bedenklich.

— **Einen seltenen Fischfang** hat der Fischer Tauer aus Willmanns auf dem Kurischen Haff gemacht. Als derselbe sein Netz zu ziehen begann, wurde dasselbe plötzlich so schwer, daß E. genöthigt war, sich Hülfsmannschaft herbeizuziehen, die Alle einstimmig einen großen Bremsfang voraussetzten. Das Netz enthielt aber den Kadaver eines Pferdes, an dem an eisernen Ketten noch ein kleiner Schifferfischlein hing. Die Fischer erkannten daran sofort das Fuhrwerk des Fischermaites Klein in Rinderort, das im Frühjahr auf einer sich plötzlich lösenden Eisscholle ins Haff hineingetrieben worden und spurlos verschwunden war. Der Mann selbst rettete sich damals nur dadurch, daß er von der Eisscholle ins Haff sprang und von anderen Fischern mit Bootshaken auf festes Eis gezogen wurde. Der am Schütten besessene Ulfenflüßchen befand sich unversehrt in seiner ursprünglichen

im Alter von drei bis achtzehn Monaten. Da die Wohnung keine besondere Rücksicht, war der kleine eisene Ofen trotz der Zugluft geteilt, um die Abendpflanze zu bereiten. Noch ehe der Doktor aus dem Bett trat, riß er die Fenster auf. In diesem Augenblick lehrte Frau Bilden von ihrem Ausgange zurück.

„Hier ist Spaten, frisch vom Faß, ich meine, 's ist gerad genug um die Wangel ordentlich aufzusuchen! Na, über die Sige! reichst du die Milch im Kopfe. Wiege? . . . Diesmal ist sie auch für dich allein! Wer rümpert dort in der Schlafstube?“

„'s ist ein fremder Herr vielleicht gar ein Doktor,“ entgegnete Fräulein Käthen in einem Tone, aus dem sich etwas wie Warnung, und die Aufforderung zur Mäßigung heraushörte. „Als ich die Treppe heraufkam, stand er draußen auf dem Flur.“

„Ein Doktor?“ machte Frau Bilden erschrocken. „Weshalb — hast du ihn hereingelassen?“

„Kannst du's verhindern? Am Ende ist er gar von der Polizei geschickt — dreist genug ist er . . .“

In Frau Bildens Kopfe kreuzten sich vermuthlich die Gedanken. Eigentlich hätte sie längst auf irgend einen „Ueberfall“ vorbereitet sein müssen, denn die getreuen Freunde und Nachbarn rings umher hatten ihr bei gelegentlichen Zermüthungen längst mit einer Anzeige bei der Polizei gedroht. Doch war solche immer wieder unterblieben, theils aus Nachlässigkeit, theils aus Furcht vor der Nachsicht der Wittwe. Sie überlegte kurz, in welcher Weise sie sich benehmen sollte. Doch schien ihr vor der Hand Rechtstun am Plage. Demgemäß überschüttete sie den jungen Doktor vorerst mit einer Flut von Redensarten, durch welche sie ihm bewiesenen wollte, daß er in ihrer Wohnung nichts zu suchen habe.

Dr. Lange war nicht unwillig, bereitete eine erste, flüchtige Untersuchung der armen kleinen Wesen vorgenom-

men. Nummer 1 war ein fast anderthalbjähriger Knabe, der von Hans aus frühig gebaut, sich mit allerersten Turnversuchen an der Rehe eines Stuhles aufrechtsetzte. Daß er dabei um ein Haar stolzgeglitten und zum Bett herausgeschleudert wäre, wußte Herrmann Lange glücklicherweise zu verhindern. Nummer zwei war ein kleines Mädchen, vierzehn bis fünfzehn Monat alt, das ein höchst hübsches Gesichtchen gewesen wäre, wenn Vernachlässigung, Unreinlichkeit und Mangel an geeigneter Nahrung es nicht bis zum Skelett hätten allmählich gelassen. Der Kopf erschien dadurch unverhältnismäßig groß, und die kleinen Arme und Finger zu lang. In dem schmerzlichen Chorgefang der Hände war die Stimme der armen Kleinen immer als ein herburchdringendes lautes Winseln herauszuhören. Die drei jüngeren Kinder machten einen besseren Eindruck, vermuthlich waren sie noch nicht lange bei der „Engelmaßgerin“.

Dr. Lange blieb vollkommen ruhig bei den Schilderungen der Frau, indem er kurz berichtete, daß er keineswegs von selbst gekommen, sondern von der Polizei geschickt worden sei.

Das veranlaßte die Frau andere Saiten aufzusuchen. „'s ist mir ja ganz recht, mal einen Doktor hier bei meiner Handvoll zu sehen!“ lenkte sie ein. „Ich meine, wenn der Herr Doktor von selbst kommt — bewacht kann untermies die vornehmen Herren ja nicht! 's ist eben alles ein hübsches Armuth, die mit dem Besen sammengesetzt ist, was recht ist nicht darunter!“

„Sind die Kleinen als Ziehfinder auf die Polizei angemeldet?“ unterbrach Dr. Lange die Ausräumung. „Vermuthlich nicht? Sonst würde ich die städtische Wadearzt längst mit der Kontrolle beauftragt worden sein! Wahrscheinlich erhielt die Polizei die Hausgenossen selbst erst die erste Nachricht.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

20. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 1/2 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Resel.

Gelauft: am 30. September, Edward Franz Walter

Vollmar hier, Johannes Wilhelm Richard Wulf aus Großförgau, Hermann Oswald Richard und Wilhelmine Martha Richter aus Großwig, Friedrich Hermann Schlobach hier, Emma Wilma Schmidt hier, Karl Robert Hugo Häder aus Wolfshagen.

Verdigt: am 3. October in der Stille die unverehelichte Wilhelmine Peterens hier, 34 Jahre alt.

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Wresch.

20. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1/2 10 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Kirch.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.

Vorm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange.

Nachm. 4 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen

in der 1. Mädchenklasse: Herr Oberpfarrer Kirch.

Gelauft: d. 30. Sept., Auguste Martha Aenni Edmann hier.

Verdigt: d. 1. Okt., in der Stille Friedrich Andreas

Widewell, Fischermeister hier, 44 Jahre 4 Mon. 3 Tg. und Christian Wilhelm Nicolei Fleischermeister hier, 66 Jahre 3 Mon. 13 Ta. alt.

### Course vom 4. Okt. 1894.

#### Deutsche Fonds.

4 1/2% Deutsche Reichsanleihe 150.60

3 1/2% „ „ 103.30

4% Preuss. Conto 103.50

3 1/2% „ „ 103.30

#### Handbriefe.

4% Prät. Grundsch. Obl. ant. d. 1904 104.—

4% Hamb. St.-Bank „ „ 1890 104.—

4% Hamb. Grundsch. Obl. „ „ 1903 103.50

4% Hamb. St.-Bank „ „ 1904 104.00

4% „ „ „ „ 1900 102.25

4% „ „ „ „ 1900 102.50

4% „ „ „ „ 1905 104.10

#### Ausländische Fonds.

5% 81—84 Griechen 33.35

5% gar. Italiener Eisenb. Prior 50.50

5% alte Mexikaner 45.30

5% neue „ „ d. J. 1890 65.40

5% Meric. Eisenbahn-Anleihe 52.—

4% Deutscher Gold-„ 101.00

4% Portug. „ „ 8—10 38.20

4% „ „ „ „ 11—18 37.75

4% „ „ „ „ 18—20 75.40

4% „ „ „ „ 21—23 75.50

4% „ „ „ „ 24—26 111.30

4% „ „ „ „ 27—29 100.—

4% „ „ „ „ 30—32 109.—

4% „ „ „ „ 33—35 128.90

4% „ „ „ „ 36—38 128.90

4% „ „ „ „ 39—41 128.90

4% „ „ „ „ 42—44 128.90

4% „ „ „ „ 45—47 128.90

4% „ „ „ „ 48—50 128.90

4% „ „ „ „ 51—53 128.90

4% „ „ „ „ 54—56 128.90

4% „ „ „ „ 57—59 128.90

4% „ „ „ „ 60—62 128.90

4% „ „ „ „ 63—65 128.90

4% „ „ „ „ 66—68 128.90

4% „ „ „ „ 69—71 128.90

4% „ „ „ „ 72—74 128.90

4% „ „ „ „ 75—77 128.90

4% „ „ „ „ 78—80 128.90

4% „ „ „ „ 81—83 128.90

4% „ „ „ „ 84—86 128.90

4% „ „ „ „ 87—89 128.90

4% „ „ „ „ 90—92 128.90

4% „ „ „ „ 93—95 128.90

4% „ „ „ „ 96—98 128.90

4% „ „ „ „ 99—101 128.90

4% „ „ „ „ 102—104 128.90

4% „ „ „ „ 105—107 128.90

4% „ „ „ „ 108—110 128.90

4% „ „ „ „ 111—113 128.90

4% „ „ „ „ 114—116 128.90

4% „ „ „ „ 117—119 128.90

4% „ „ „ „ 120—122 128.90

4% „ „ „ „ 123—125 128.90

4% „ „ „ „ 126—128 128.90

4% „ „ „ „ 129—131 128.90

4% „ „ „ „ 132—134 128.90

4% „ „ „ „ 135—137 128.90

4% „ „ „ „ 138—140 128.90

4% „ „ „ „ 141—143 128.90

4% „ „ „ „ 144—146 128.90

4% „ „ „ „ 147—149 128.90

4% „ „ „ „ 150—152 128.90

4% „ „ „ „ 153—155 128.90

4% „ „ „ „ 156—158 128.90

4% „ „ „ „ 159—161 128.90

4% „ „ „ „ 162—164 128.90

4% „ „ „ „ 165—167 128.90

4% „ „ „ „ 168—170 128.90

**Feuilleton.**

**Um ein Fahrblatt.**

(Nachdruck verboten)

„Was soll das heißen?“ fragte der Gast, der jetzt ärgerlich wurde. „Was meinen Sie mit der Billedegeschichte? Ich gab mein Billede einem Herrn von der Eisenbahn, und möchte beinahe glauben, daß Sie es waren.“ Schmidt wurde nun seinerseits sehr ärgerlich, und seine laute erregte Stimme rief mehrere andere Beamten, endlich auch den ersuchten Inspektor an die Wagenthür. „Na, was ist denn eigentlich los?“ sagte die befehlshaberische Stimme, „was bedeutet der Aufenthalt, Schmidt?“ — „Ach,“ sagte der Schaffner, „der Herr hier hat kein Billede. Er sagte, er hätte es bei der Abfahrt abgegeben, und, da mir nicht genug, behauptet er sogar, er hätte es mir gegeben.“

„Nicht doch, nicht doch, dessen bin ich nicht sicher,“ sagte der alte Herr. „Ich sage nur, daß ich es einem Beamten gab, der mir sagte, es wäre eine neue Einrichtung, und jetzt erinnere ich mich, daß er ganz anders aussah als Sie.“

„Das ist ganz egal,“ sagte der Inspektor, „wir müssen Ihr Billede oder Ihr Geld haben, sonst setzen wir Sie aus dem Zuge. Solche Geschichten werden uns zu oft vorgelegt.“ — „Wirklich meinen Sie?“ sagte der alte Herr erbittert. „Hier ist meine Karte, mein Herr, und ich überlasse es Ihnen, Ihr Wagnis zu treffen.“

Als die Herren saßen, mit wem sie es zu thun hatten, kühlten sie sich natürlich ein wenig ab und wurden höflicher; aber jetzt waren die anderen Passagiere ängstlich und nervös geworden, steckten die Köpfe zu den Fenstern hinaus und fragten was es gäbe. „Wirklich kann dieser Herr,“ sagte der Schaffner, „auf mich deuten, „etwas über die Sache ausfragen, da er ja zur Zeit im Wagen gewesen sein muß. Sie haben Ihr Billede nicht abgegeben, mein Herr, ich habe es eben nachgesehen.“ — „Unglücklicherweise,“ sagte der Geistliche, „ich antworten konnte, war dieser Herr nicht im Wagen; er stieg erst unmittelbar vor Abgang des Zuges und nach Abnahme des Billede ein.“

Die Männer saßen einander an, und ich konnte merken, daß sie von der ganzen Geschichte kein Wort glaubten. „Ich fürchte, mein Herr,“ sagte der Oberbeamte, „daß Sie sich in einem großen Irrthum befinden, und wir müssen das Fahrblatt nachträglich von Ihnen einziehen, wenn Sie es jetzt nicht bezahlen. Wir können den Zug nicht noch länger abhalten, also Ihnen Sie, was Ihnen beliebt, wir haben schon Mittel, uns sicher zu stellen.“

Der alte Herr sah furchtbar ingrimmig aus, zog aber seine Börse und rief: „Da, da ist Ihr Geld; aber warten Sie nur, Sie sollen durch meinen Rechtsanwalt von mir hören. Das ist ja eine ganz gemeine Erpressung!“ — „An der nächsten Station werden Sie Ihr Billede erhalten,“ sagte der Beamte. „Ich kann den Zug durch den Gang ins Bureau nicht noch länger aufhalten.“

„Ich werde den Schaffner instruiren. Aber verlassen Sie sich darauf, Sie sind im Irrthum, ganz gewiß. Alles fertig?“ — „Irrthum Irrthum!“ rief der Geistliche. „Sie werden ja sehen, was geschieht. Ich frage nichts nach Ihrem Billede, meinewegen lassen Sie sich's noch einmal bezahlen, wenn ich nur an mein Ziel komme. Aber ich will dieser Gesellschaft, die zu allem fähig ist, ein Lection geben. Hier der Herr wird meine Bege sein. Bitte, Ihre Karte, mein Herr!“ Der Beamte verschwand vom Fenster, denn der Pfiff der Lokomotive ertönte wieder, und fort ging es. „Bitte, geben Sie mir Ihre Karte,“ wiederholte der Geistliche. „Ist Ihnen jemals eine solche Mißthat widerfahren?“

„Nein, niemals,“ erwiderte ich, „es ist einfach standals. Aber sollte es nicht besser sein, Sie lassen die Sache auf sich beruhen?“ — „Ihre Verfolgung kann Ihnen noch eine Menge Unannehmlichkeiten und Umstände machen.“ — „Umstände!“ rief der Geistliche aufgebracht, „was kümmere ich mich darum? Es ist meine Pflicht, ein solches Betragen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und ich will sie erfüllen. Bitte, Ihre Karte, mein Herr, Sie verpflichten sich zu Dant.“

Ich fühlte, daß es gefährlich sein würde, ihm die wiederholte Bitte abzuschielen; so versicherte ich ihm denn meiner Sympathie und übergab ihm die Karte eines fremden Herrn, die ich zufällig bei mir hatte. Dann schien der alte Herr über sein Verbleiben zu grübeln und sprach kaum ein Wort. Bei der nächsten Station gab ihm der Schaffner sein Billede, das er ohne eine Silbe der Erwiderung nahm, und am gemeinsamen Ziel unserer Reize liteten wir beide aus. Ich sah, daß ein eleganter Wagen ihn erwartete und konnte mir denken, wie er, bei seinen Freunden angekommen, seiner Entrüstung über das ihm Widerfahrene Luft machen würde. Ob er sich verächtlich über den Herrn aufzuhauchen, dessen Karte ich ihm gegeben, und sein Zeugniß in Anspruch zu nehmen, habe ich nie erfahren, denn wir standen längst in feiner Verziehung mehr zu einander, waren auch nie mehr als oberflächlich mit einander bekannt gewesen.

Alle Hoffnungen, die ich an die so hinterlistig erkämpfte Reise geknüpft hatte, vermittelte ich, mein Gastspiel, gefiel außerordentlich, ich wurde der Nachfolger des erkannten Kollegen, der Liebhaber der hohen Zubörer und des ganzen Publikums und bald auch außerhalb W.s bekannt und berühmt. An meinem heiligsten Geburtstag habe ich die schaupreuerliche Thätigkeit abgeschlossen und durfte an diesem durch die höchste und allgemeinste Heilnamne gefeierten Tag auf eine glänzende und ehrenvolle Laufbahn zurückblicken. Die Billedegeschichte war hauptsächlich nur der einzige dunkle Punkt in meinem Leben; aber ich habe mein Möglichstes gethan, um den geistlichen Herren für seinen Verlust und Mangel zu entschädigen. Als er, bald nachdem meine Verhältnisse sich wesentlich gebessert, sein 50-jähriges Amtsjubiläum feierte, lande ich ihm einen feierlichen Siegelring mit meiner wirklich in Karte, auf deren Rückseite die Worte standen: „Ein gebessertes Sünder in dankbarer Erinnerung.“ — E. Ludwig.

— E n d e . —

**Allerlei Praktisches.**

**Kartoffel als Reinigungsmittel.** Der Abgang der rohen Kartoffel, die Schale, ist, wenn in kleine Stücke geschnitten, und mit nicht zu viel Wasser gemischt, das beste Reinigungsmittel für Karaffen und beizt veraltete Flecken aus Glas. Die rohe geriebene Kartoffel, vorher nur gewaschen nicht abgekühlt, giebt ein vorzügliches Präparat zum Waschen von farbigen Wollstücken und Tapissierarbeiten, die nach zweimaligem Durchwaschen nur mit einem Zusatz von Essig gespült werden. Zum Scheuern von Blech und Zinn giebt die in Wasser ausgelaugte Kartoffelschale eine der Vortagschwendung ähnliches Beizmittel. Daß sich ein Messer mit einer durchgeschnittenen Kartoffelbogen und Stahlsebern durch hineinstecken in die Knoche vorzüglich reinigen lassen, ist wohl ziemlich allgemein bekannt.

**Goldwaaren zu reinigen.** Um vergoldete Gegenstände von Fliegenstaub u. dgl. zu reinigen, bearbeitet man dieselben tüchtig mit Salmiatgeist, Seife und heißem Wasser mittelst einer weichen Bürste und schwenkt sie dann in klarem Regenwasser ab. Hierauf wird der Gegenstand reich mit einem feinen Tuch abgetrocknet und in Sägespäne gelegt. Hat man häufig solche Arbeiten zu verrichten, so man häufig solche Arbeiten zu verrichten, so empfiehlt es sich, die Sägespäne von Zeit zu Zeit in reinem Wasser auszuwaschen und zu trocknen, damit die von denselben absorbirten Stoffe daraus entfernt werden, weil sie sonst ein Anlaufen der später zu reinigenden Gegenstände herbeiführen könnten.

**Kanziges Del zu reinigen.** Hierzu eignet sich nichts besser als Salpeteräther (Salpetergeist). Vermischt man davon ein klein wenig mit dem ungelochten Oele, so kann man versichert sein, daß aller unangenehme Geruch des dem Oele verschwindet. Wird dieses Del später erwärmt, so wird der geistige Bestandtheil desselben aufgeschwemmt, und das Del wird süß und rein. Andererseits aber verhindern auch einige Tropfen davon, in eine Flasche mit Del gefüllt, das Kanzigwerden.

**Für die Hausfrau.**

**Klops.** Zu 4 Pfd. sehr fein gehacktem Fleisch nimmt man 1/4 Pfd. feingehacktes Meisenfett, 1 Hering und eine Zwiebel feingehackt, 1/2 Pfd geriebene Weißbrot, 8 Eier, 1/2 Pfund Butter, Salz Pfeffer und Muskatennuß und mischt alles gut untereinander, dann formt man kleine Klops, daraus, setzt sie in eine Kasserolle, legt einige Stückchen Butter dazwischen, giebt 4 Tassen Fleischbrühe (von dem Fleischabfall) und einige Citronensaft, schreiben dazu und kocht zugebedt gerade 10 Minuten, während man das ganze einmal umdreht. Zuletzt giebt man etwas gestoßenen Zwieback oder gelbgebranntes Mehl zur Sauce hinzu.

Selbstgeschaltene Delfischen und Kübel off vint Obermühle in Düben.

**Berleben.**

in der Leipziger Straße: ein Päd. chen mit Namen verschiedener Karten. Bitte dieselben bei Führer Guido abzuwaschen.

Ein mobilirte

**Wohnung**

mit Schlafzimmern u. d. sofort zu verm. Offerten bitte in Hotel Kronprinz abgeben.

**Neuen Magdeburger Sauerkohl**

empfehlen billigst

F. A. Mende.

**Weihnachtsarbeiten.**

Vorgezeichnete Leinwandereien u. die dazu passende Walfische, müllerfertige Buntfäden, Tschlauerstoffe, sowie die neuesten vorgezeichneten Arbeiten auf Tuch empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

A. Just.

**Musikalischer Hausfreund.**

Blätter für ausgewählte Salonmusik. VII. Jahrgang, Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 Mark. Probennummern gratis a franko. Leipzig. G. A. Koch's Verlag.

**Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein**

Referenzen zahlreicher Apotheken, feiner Baalischer und feinsten Brandenburger, empfiehlt

**COGNAC**

Die Waare bei berechneten Quantitäten. Der Cognac ist Ächtlich und unverfälscht wie die meisten französischen Cognacs und ist bereits dem Gemüthlichen Wohlstand als ein sehr zu betonen.

Meinige Niederlag für Schwieberg u. Umgegend (Verkauf in 1/2 u. 1/3 Fl bei Herrn Franz Gramp.)

**Strickwolle,**

bektes Fabrikat, Stic. u. Häfelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen

A. Just.

**Tapeten!**

Naturelltapeten von 10 Pfg. an Glasstapeten „ 30 „ Goldstapeten „ 20 „ in den schönsten und neuesten Mustern, Kupferkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Feinsten Prima Emmentaler Schweizerkäse, feinsten Emmentaler Kräuterkäse, feinsten echten Limburgerkäse sowie kleine lange Berliner 5 Pfg. Käse empfiehlt F. A. Mende.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Winteraison garnirte und ungarvirte Damen- und Kinderhüte in Filz und Sammet, Bänder, Federn, Capotten; Mädchen- und Knabenmützen zeigt ergebenst an Ph. Henze, Neustraße.

**Abonnements** auf sämtliche Zeitschriften werden pro 4. Quartal angenommen in der Buchhandlung von H. A. Föbke.

**Kupferkessel** nach Gewicht, 20 Prozent billiger wie jede Concurrenz. Klare, Wilhelmstraße 288.

**HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK**

N. 125 an der Spitze 1/2 Kilo gem. für 16 Messer

1/2 K. Dose 3 M. 1/2 K. Dose 10 M. 100 Tassen

Demnach: 500 Tassen 32 Kilo. 100 Tassen 16 Kilo. 26 Kilo. 100 Tassen. HOPRONS

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis, Eichenb. 1883

**Tapeten!**

Naturelltapeten von 10 Pfg. an Glasstapeten „ 30 „ Goldstapeten „ 20 „ in den schönsten und neuesten Mustern, Kupferkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Feinsten Prima Emmentaler Schweizerkäse, feinsten Emmentaler Kräuterkäse, feinsten echten Limburgerkäse sowie kleine lange Berliner 5 Pfg. Käse empfiehlt F. A. Mende.

# G. G. Holtzhausen,

Gründung 1837.

Wittenberg (Bez. Halle.)

Gründung 1837.

## Billigste Bezugsquelle

für  
Herrenanzug- und Damenkleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren,  
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Unterröcke, Schürzen, Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken.

**Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter sind in grösster Auswahl in den billigsten u. besten Qualitäten eingetroffen u. empfehle als ganz besonders preiswert.**

Preis pro Meter.	Kleiderwarps dopp. br. Nr. 37 Pf. 60 " Damenstuch " " 75 " Bedrucktes Tuch " " 75 " Carro Neuheit " " 75 " Reinn. Kleiderstoffe in allen Farben " " 90 " Foulé u. Cheviot " " 27 " Hemdenbarchend " " 30 " Leinen 83 cm breit " " 15 " Handtücher 1 Mr. lang " " 60 " Tischstücher weiß " " 90 " Trikottaillen grau in allen Größen " " 90 "	Germaniateppiche " " 4,50 Mt. Tischdecken in bunt und farbig " " 1,00 " Samatücher " " 1,20 " Schenertücher 2 " " 15 Pf. Reineidene Kinderhalstücher " " 10 " Buchskin dop. br. Nr. 1,50 Mt. Gardinen weiß " " 5 Pf. Portierenstoff " " 18 " Möbelcattun " " 30 " Trikottaillen schwarz in allen Größen " " 1 Mt.	Läuferstoff " " 22 Pf. Saphardecken, weiß " " 5 " Kinderstücher " " 15 " Damenschürzen " " 20 " Unterröcke aus Calmuc " " 1,25 Mt. Barchend-Bettstücher " " 1,00 " Barchend-Mannshemden " " 1,00 " Bettzeug " " 22 Pf. Futterstoff " " 15 " Herrenhalstücher " " 25 " Barchendblousen in allen Größen " " 85 "
------------------	--	--	--

**Grundprinzip: Billige aber streng feste Preise.**

Coulante Bedienung.

Muster franco!

Umtausch bereitwilligst.

**Meininger 1 Mk.-Loose** sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen zu haben. **5000 Gew.** Haupttreffer **50,000 Mark**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose 25 Mark, (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salungen in Meiningen.

### Acker-Verpachtung.

Freitag, den 12. Oktober cr., Vormittag 9 Uhr, soll der früher Gasmei'sche Acker am Bergsteller in ei zelnen Parzellen auf 3 Jahre verpachtet werden. Versammlung der Pächter an Ort und Stelle.

Gleichzeitig sind circa 7 Morgen Acker und Wiese an der Reinharzer Straße zu verkaufen, und wollen sich Interessanten mit mir in Verbindung setzen.

Der Besitzer.

## F. W. Richter,

Bad Schmiedeberg.

Beste Einkaufsquelle  
bei soliden Preisen und wirklich vollen guten Qualitäten  
für Colonialwaaren

Spezialität: geröst. Caffee's  
(neuch. bewahrt. Nistversahren).

Best assortirtes Cigarrenlager.

Confituren, Chocoladen und Sacao. — Haushalt- und Toiletteleihen, sämtliche Artikel zur Wäsche.  
Drogen, Farben, Parfümerien.

Weinlager. Medizinalweine. Sämereien.

**Poley-Kaffee** ist der anerkannt vorzüglichste Kaffee-Extrakt nach neuem zum Patent angemeldeten Verfahren hergestellt.

**Poley-Kaffee** kommt im Aussehen, Geschmack und Aroma dem Bohnenkaffee am nächsten.

**Poley-Kaffee** hat nach vielen ärztlichen Autoritäten außerordentlich hohen gesundheitlichen Werth.

**Poley-Kaffee** bringt bei seiner großen Billigkeit der Hausfrau große Ersparnisse im Haushalt.

**Poley-Kaffee** wurde bereits durch zwei goldene Medaillen (1. Preise) auf den Nahrungsmittel-Ausstellungen zu Braunschweig Oktober 1893 und Cottbus im März 1894 ausgezeichnet.

**Poley-Kaffee** kann jede Hausfrau Kochproben u. Beschreibungen gratis erhalten.

**Poley-Kaffee** in Schmiedeberg bei den Herren: G. F. Wilmann, Max Wendt, Bruno Krüsch. In Preßß bei den Herren: C. G. Lindau, F. E. Strauß u. J. C. Kirsten.

**Poley-Kaffee** wird in Schmiedeberg bei den Herren: G. F. Wilmann, Max Wendt, Bruno Krüsch, in Preßß bei den Herren: C. G. Lindau, F. E. Strauß u. J. C. Kirsten.

**Poley-Kaffee** kann jede Hausfrau Kochproben u. Beschreibungen gratis erhalten.

**Poley-Kaffee** in Schmiedeberg bei den Herren: G. F. Wilmann, Max Wendt, Bruno Krüsch. In Preßß bei den Herren: C. G. Lindau, F. E. Strauß u. J. C. Kirsten.

**Poley-Kaffee** wird in Schmiedeberg bei den Herren: G. F. Wilmann, Max Wendt, Bruno Krüsch, in Preßß bei den Herren: C. G. Lindau, F. E. Strauß u. J. C. Kirsten.

**Poley-Kaffee** kann jede Hausfrau Kochproben u. Beschreibungen gratis erhalten.

**Poley-Kaffee** in Schmiedeberg bei den Herren: G. F. Wilmann, Max Wendt, Bruno Krüsch, in Preßß bei den Herren: C. G. Lindau, F. E. Strauß u. J. C. Kirsten.

**Poley-Kaffee** wird in Schmiedeberg bei den Herren: G. F. Wilmann, Max Wendt, Bruno Krüsch, in Preßß bei den Herren: C. G. Lindau, F. E. Strauß u. J. C. Kirsten.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich meine großartige Auswahl nur neuester Putzartikel in Hüten, Bändern, Spitzen, Bantastie und Straußfedern.

Garnirte Damensitzhüte von 3 Mark an.

Nur modernste Berliner Neuheiten! zu durchaus billigen Preisen. Ferner: Hemdenbarchende in allen Mustern und Breislagen, die beste Waare nur 70 Pf. das Meter.

Gute kräftige Waare zu Mannshemden, ziemlich 7/8 Elle breit, 30 Pf. die Elle.

C. W. Witte.

### Deutsche Tageszeitung.

Unparteiisches Volksblatt.  
Für Kaiser und Reich! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!



Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats: wird dieser Träger mochtig, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der schaffte Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz thätiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

**Täglich 2 mal erscheinend,**

ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

**Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten.**

Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725.

Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Altkönigsplatz 2.

Zur Herbstbestellung empfehle meine reichhaltigen Vorräthe von **künstlichen Düngemitteln**, insbesondere: **Kainit, Thomasmehl, Düngelack** und gedämpftes **Knochenmehl**. Außerdem halte stets Lager von: **böhmischer Kohle, Bitterfelder Britenit, Speise- u. Viehsalz**, sowie prima **Bennstedter Bantalk**. Preis deselben pro Ctr. 30 Mt. resp. bei 10 Ctr. 1,25 Mt.

**Als Stütze der Hausfrau**

wird ein ordentliches Mädchen gesucht, welches in der Landwirtschaft nicht unerfahren ist.

**Obermühle in Döben.**

**R. Kessinger,**

Reißbamermeister aus Torgau.

**Montag, d. 8. Oktober** in Schmiedeberg. Aufträge für Aufzau werden angenommen.

Diesen Jahrmart bin ich mit einer Auswahl echt **Vorzellan** und **Steingut** anwesend und verkaufe zu sehr annehmbaren Preisen. (Stand am Dentmal)

**H. Rohmer,**  
aus Eilenburg.

**Moschwig,**  
Sonntag, d. 7. Okt. ladet zur

**Tanzmusik**  
freundlichst ein **S. Günther.**